

Foolish wives = NÄRRISCHE FRAUEN

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - (1923)

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Foolish wives

„Närrische Frauen“.

(Monopolfilm der Emelka-Filmgesellschaft Zürich, vormalig Banrische Filmgesellschaft m. b. H.)

Seit Jahr und Tag spricht die amerikanische Filmpresse von diesem „Super-Juwel“ der Universal Picture Corporation und nach dem ungeheuren Erfolge in Amerika sieht man mit großer Spannung der schweizerischen Erstaufführung entgegen. Diese soll bereits in den nächsten Tagen im Cinema Bellevue in Zürich stattfinden und in kurzen Abständen sind die Erstaufführungen für die anderen größeren Städte des Landes angefahrt.

Carl Laemmle, ein gebürtiger Württemberger, kam als 17-jähriger Junge nach Amerika, wo er sich rasch der Filmbranche, deren große Zukunft er voraussah, zuwandte. Vom einfachen Kinobesitzer in Chicago hat er sich zu einem der angesehensten Amerikas emporgearbeitet. In überraschend kurzer Zeit hat er seine Gesellschaft aus den kleinsten Anfängen in die Höhe geführt und mit Recht werden deren ausgedehnte Atelieranlagen bei Los Angeles, „Universal City“ genannt, wo fast alltäglich 25 Regisseure arbeiten, als die bedeutendste Filmstadt der Welt bezeichnet. Durch über 50 eigene Filialen und unzählige Zweigniederlassungen auf allen Erdteilen werden die Filme der Gesellschaft verliehen. Namen wie Eddie Polo, Elmo Lincoln, Mary Walcamp, Priscilla Dean, Edith Roberts, Marie Prevost, Georges Walsh, vor allen aber Baby Peggy, sind unzertrennlich mit dem Schaffen Carl Laemmles verbunden.

Laemmle hat nach einer Möglichkeit gesucht, seinem Lebenswerk die Krone aufzusetzen. Es mußte ein Großfilm geschaffen werden, der alles Bisherige, sowohl der eigenen als auch der fremden Produktion, übertraf, das unerreicht dastand nicht nur hinsichtlich der Ausstattung und Aufmachung, sondern auch der Kühnheit der Idee. Und nicht zum Geringsten ist es die Unerblichkeit des Gedankens, die Laemmle bewogen haben mag, das Manuskript Stroheims für diesen Zweck zu wählen und durch Bereitstellung unbeschränkter Geldquellen die Vorbedingungen für das beabsichtigte Großwerk zu schaffen.

Regisseur Erich von Stroheim, der Verfasser des überaus spannenden und mit sensationeller Offenheit geschriebenen Drehbuches, das mit elementarer Wucht krasse Fälle weiblicher Schwäche, Torheit und Raffiniertheit aufzeigt, hat sich schon durch seinen letzten Großfilm, „Des Teufels Passpartout“, einen Namen gemacht. Kein Wunder also, daß ihm Laemmle auch hier wieder die Regie und die Hauptrolle übertrug. Seine Partnerinnen wurden Maud George, Mae Bush und Miß Dupont.

Mit einem bewundernswerten Eifer hat sich Stroheim an die Herstellung dieses Film gemacht. Schon im Frühjahr 1920 wurden die vorzüglich organisierten Vorarbeiten für das gewaltige Laufbild begonnen. Mit einem Kostenaufwand von über 400.000 Dollar wurde teils in Universal City, teils in Montrey in Kalifornien das Kasino, desgleichen das Café de Paris und das Hotel von Monte Carlo vollkommen naturgetreu nachgebaut. Auf die geringste Kleinigkeit wurde dabei geachtet und eine bis ins kleinste Detail gehende Nachahmung des bekannten Rendezvous-



ERICH
VON STROHEIM
UNIVERSAL



MAUDE GEORGE
IN "FOOLISH WIVES"
A UNIVERSAL SUPER JEWELPICTURE

Platzes der eleganten Gesellschaft ist entstanden. So wurden z. B. die berühmten Wandgemälde in den Spielsälen des Kasinos kopiert, eine Straßenbahn wurde gebaut, sogar das eigenartige Gras, das in Monte Carlo wächst, wurde aus dem steinigen und alkalihaltigen Boden hervorgezaubert, was sicherlich keine kleine Arbeit war.

Am 12. Juli 1920 wurde die erste Aufnahme gemacht; am 15. Juli 1921 die letzte. Zwischendrin und nachher eine unermessliche, aufreibende und zeitraubende Kleinarbeit, die nicht nur starke Nerven und enorme Ausdauer seitens der Spielleitung und der Darsteller erforderte, sondern auch an das schon von vornherein nicht zu knapp bemessene Budget immer neue, ungeahnte Anforderungen stellte. Die auf die phantastische

Höhe von einer Million Dollar angelegten Herstellungskosten stiegen mit der Zeit auf über 1½ Millionen, also die Hälfte mehr als ursprünglich veranschlagt war. Was sehr begreiflich erscheint, wenn man hört, daß für diesen Film nicht weniger als 559.000 Fuß (170.381 Meter) Negativfilm durch die Kamera gingen. Davon wurden 129.000 Fuß (39.318 Meter) in die engere Wahl gezogen und von diesen verbleiben nach nochmaliger, sehr ausgiebiger Durchsicht 12.000 Fuß (3600 Meter), die in 11 Akten den Riesensfilm „Foolish wives“ bilden.

Schon aus diesen wenigen Zahlen ist ersichtlich, in welcher großzügiger und doch gründlicher Weise hier gearbeitet wurde, so daß auch leicht verständlich ist, warum dieses Bild erst zwei Jahre nach Beginn zur öffentlichen Aufführung gelangen konnte. Am 1. Jänner 1922 fand in New York die mit größter Ungeduld erwartete Premiere statt, die sich zu einem großen, gesellschaftlichen Ereignis gestaltete und Carl Laemmle, Erich von Stroheim und seinen Mitarbeitern den wohlverdienten, harterkämpften Erfolg einbrachte. Auch in der Schweiz wird diesem Bilde sicherlich eine gute Aufnahme bereitet werden.

* * *

Rund um den Film.

Es ist kein Zufall, daß wir in den letzten Wochen eine größere Reihe von bedeutenden und auch von weniger namhaften Darstellern wieder auf den Berliner Bühnen sehen, die ihnen vorher Monate hindurch, sogar länger als ein oder zwei Jahre ferngeblieben sind. Im Theater „Die Tribüne“ spielt Paul Wegener, im Lessingtheater trat noch vor wenigen Tagen Emil Jannings auf und Fritz Kortner, dem ein Gerücht schon ganz dem Film verschrieben wissen wollte, wird den Landvogt Gefzler, den er schon vor drei Jahren in der ersten „Wilhelm Tell“-Inszenierung des Intendanten Jekner gespielt hatte, auch in der Neueinstudierung dieser Woche übernehmen und bald danach eine Hauptrolle in einem neuen Stück des Staatstheaters kreieren. Was bei den großen Namen in verstärktem Maß auffällt, ist weniger bemerkbar bei den kleineren Kräften der Fall. Sogar in der Volksbühne am Bülowplatz sah man in Shakespeares „Wintermärchen“ eine Filmschauspielerin, die Tänzerin Greta Schröder-Matray als Perdita.

Die Ursache für diese neue auffällige Fühlungnahme mit dem Theater ist natürlich zunächst darin zu suchen, daß die Filmproduktion bei der Mehrzahl der kleineren Unternehmen in Anbetracht der täglich wachsenden, im voraus oft unberechenbaren Herstellungskosten zurückgegangen ist. Gerade diese Gesellschaften nämlich boten dem mittleren Schauspieler ein günstiges Arbeitsfeld; jetzt beschränken sie sich fast ausschließlich auf den Verleih, d. h. auf den Verkauf der Filmprodukte anderer inländischer oder auswärtiger Häuser. Die großen Gesellschaften ihrerseits berücksichtigen in den drei oder vier Filmen ihrer Jahresproduktion zunächst einmal die ständig mit ihnen liierten Darsteller. Hinzu kommt, daß ein Winter, besonders wenn er mit seinem Schnee so sparsam ist, wie in diesem Jahr, diktatorisch die kostspieligen Atelieraufnahmen fordert.